



Europäische
Kommission

Coronabedingte Lerndefizite bei benachteiligten Kindern und deren sozioökonomische Folgen

Kurzfassung

E E N E E

European Expert Network
on Economics of Education



Allgemeine und
Berufliche Bildung

Kontakt mit der EU aufnehmen

Europe Direct ist ein Dienst, der Ihre Fragen zur Europäischen Union beantwortet. Sie können diesen Service kontaktieren:

- kostenlos unter der Nummer: 00 800 6 7 8 9 10 11
(Bestimmte Anbieter berechnen Ihnen möglicherweise Gebühren für diese Anrufe),
- über folgender Standardnummer: +32 22999696 où
- per E-Mail an: https://europa.eu/european-union/contact_de

Luxembourg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2021

© Europäische Union, 2021

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt.

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt. Es gibt jedoch lediglich die Meinung der Autoren wieder, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Für die Benutzung oder den Nachdruck von Fotos, die nicht dem Copyright der Europäischen Union unterstellt sind, muss eine Genehmigung direkt bei dem (den) Inhaber(n) des Copyrights eingeholt werden.

Image(s) © [carloscastilla + 11900361], 2012. Source: [depositphotos.com]

Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:

Koehler, C., Psacharopoulos, G., and Van der Graaf, L. (2022) „Coronabedingte Lerndefizite bei benachteiligten Kindern und deren sozioökonomische Folgen“ *NESET Bericht. Kurzfassung*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. doi: 10.2766/880812.

ÜBER NESET

NESET ist ein Netzwerk von Experten, die sich mit der sozialen Dimension der allgemeinen und beruflichen Bildung beschäftigen.

Die Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission initiierte die Gründung des Netzwerks als Nachfolger der Netzwerke NESSE (2007-2010), NESET (2011-2014) und NESET II (2015-2018).

Für die Verwaltung des Netzwerks NESET ist das Public Policy and Management Institute (PPMI) verantwortlich. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: info-neset@ppmi.lt.

AUTOR/INN/EN:

Claudia Koehler, Farafina Institute
George Psacharopoulos, Mitglied des EENEE
Loes van der Graaf, PPMI

PEER REVIEWERS:

Dragana AVRAMOV, Wissenschaftliche Koordinatorin von NESET
Miroslav Beblavy, Wissenschaftliche Koordinatorin von NESET
Ramon Flecha, Professor für Soziologie an der Universität Barcelona

STUDIENKOORDINATOR

Loes van der Graaf, PPMI

LEKTORAT:

James Nixon, freiberuflicher Lektor

EUROPÄISCHE KOMMISSION

Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur
Drektion A – Politische Strategie und Evaluierung
Unit A.4 – Evidenzgestützte Politik und Evaluierung
E-Mail: eac-unite-a4@ec.europa.eu

Europäische Kommission
B-1049 Brüssel

ÜBER EENEE

Das EENEE ist ein Netzwerk von Expertinnen und Experten, die sich mit den ökonomischen Aspekte der allgemeinen und beruflichen Bildung beschäftigen. Das EENEE wurde aufgrund einer Initiative der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission gegründet und wird vom Programm Erasmus+ finanziert. Für die Koordination des Netzwerks EENEE ist das PPMI verantwortlich. Weitere Informationen über EENEE und seine Produkte finden sich auf der Website des Netzwerks: www.eenee.eu. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: eenee@ppmi.lt

Vertragspartner:

PPMI

Gedimino ave. 50, LT - 01110 Vilnius,
Litauen
Tel: +370 5 2620338 Fax: +370 5
2625410
www.ppmi.lt

Direktor: Rimantas Dumčius

Zusammenfassung

Im ersten Jahr der Coronapandemie wurde der Schulbetrieb in ganz Europa ganz oder teilweise ausgesetzt und durch Distanzunterricht ersetzt. Obwohl es bereits Ansätze zur Digitalisierung der Bildung und zum Einsatz digitaler Hilfsmittel gab, hat die Pandemie gezeigt, dass Lehrpläne, Didaktik und die Kompetenzen der Bildungsakteure auf diese plötzliche Umstellung nur unzureichend vorbereitet waren.

Die Umstellung auf Online-Bildung hat sich auf die Lernprozesse jedes Kindes anders ausgewirkt - abhängig von den individuellen pädagogischen Bedürfnisse bzw. Benachteiligungen. Die Gefährdung bzw. Resilienz von Lernenden hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Durch die Interaktion dieser Faktoren wurde der Bildungsfortschritt benachteiligter Kinder durch die coronabedingten Schulschließungen besonders stark beeinträchtigt.

Ziele

In diesem Bericht wird beschrieben, auf welche Weise das erste Jahr der Coronapandemie den schulischen Lernfortschritt benachteiligter Kinder beeinträchtigt hat und wie genau die Bedingungen während der Krise zu Lernverlusten bzw. -verzögerungen geführt und die Ungleichheit in der Bildung verstärkt haben. Des Weiteren enthält der Bericht Empfehlungen für die Politik und die Akteure des Bildungswesens, um die Bildungsungleichheit nach Ende der Pandemie wieder zu verringern und die Lernfortschritte benachteiligter Kinder zu beschleunigen.

Der Bericht konzentriert sich dabei vor allem auf drei benachteiligten Gruppen: 1) Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Behinderungen an Regelschulen, 2) Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien und 3) Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund.

Methodologie

Der Bericht basiert vor allem auf einer Auswertung von Sekundärdaten. Zunächst wurde die verfügbare Literatur über die Auswirkungen der Coronakrise auf benachteiligte Schülergruppen analysiert. Wo diese Daten noch nicht vorliegen, haben die Autorinnen und Autoren die konkreten Benachteiligungen einzelner Gruppen berücksichtigt und untersucht, wie sich die Schulschließungen auf deren Bildungsfortschritt und die Chancengleichheit in der Bildung auswirken. Außerdem wurde analysiert, ob das veränderte Bildungsumfeld auch die identifizierten Risikofaktoren beeinflussen.

Zunächst konzentrierte sich die Recherche auf Forschungsliteratur zu den Themen Bildungsfortschritt und Ungleichheit sowie Gefährdung und Resilienz in der Bildung. Im nächsten Schritt wurden Berichte und Studien über die allgemeinen Auswirkungen der Coronapandemie auf die allgemeine Bildung in Europa ausgewertet. Hier diente der von Loes van der Graaf mitverfasste Bericht „Education and Youth in Post-COVID-19 Europe“ (Van der Graaf, Siarova, Dunajeva, & Bankauskaite, 2021) als Ausgangspunkt. Abschließend werteten die Autorinnen und Autoren, soweit verfügbar, länderspezifische Berichte, Befragungen und ähnlicher Materialien aus, die das Problem aus der Perspektive von Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und anderen Interessenträger beleuchten.

In seiner Analyse konzentriert sich der Bericht auf die unterschiedlichen (jedoch häufig miteinander verbundenen) Auswirkungen der Pandemie auf den Bildungsfortschritt, die hier unter dem Begriff „Lerndefizite“ zusammengefasst werden. Im Sinne dieser Studie sind „Lerndefizite“:

- *Verzögerungen beim Lernfortschritt*: Diese liegen vor, wenn Kinder die Bildungsziele einer Jahrgangsstufe aufgrund fehlender Unterrichts- und Lernzeiten nicht erreichen. Eine mögliche Ursache ist eine zu späte und/oder ungenügende Umstellung vom Präsenz- auf Distanzunterricht.
- *Lernverluste*: Der Begriff „Lernverluste“ bezeichnet den allgemeinen oder konkreten Verlust von Wissen und Fähigkeiten bzw. eine Umkehr des Lernfortschritts, die meist durch längere Pausen oder Unterbrechungen in der Schullaufbahn auftreten.¹
- *Chancenungleichheit in der Bildung*: Diese liegt vor, wenn bestimmte Schülergruppen geringere Bildungserfolge aufweisen oder ihr Zugang zum Bildungssystem und ihre Bildungsteilhabe geringer ist als bei anderen Kindern.

Auswirkungen der Coronapandemie auf den Lernprozess benachteiligter Kinder

Die Schulschließungen haben sich nicht auf alle Lernenden gleich ausgewirkt. Die zusätzlichen coronabedingten Probleme haben die bestehenden Ungleichheiten in den europäischen Bildungssystemen weiter verstärkt. Dieser Bericht nähert sich den Folgen der Schulschließungen auf die Bildung benachteiligter Lernenden über die Begriffe **Gefährdung und Resilienz** an. Sowohl Gefährdung als auch Resilienz haben persönliche (z. B. Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit), kontextuelle (z. B. beabsichtigte oder unbeabsichtigte Folgen politischer Maßnahmen) und situationsbezogene Aspekte (z. B. Pandemien und andere besondere Ereignisse). In der Regel sind Schüler*innen von vielen unterschiedlichen Faktoren und Kategorien gleichzeitig betroffen, die sich auf ihre Gefährdung bzw. Resilienz auswirken und ihre Lernsituation verbessern oder verschlechtern.

In dieser Studie wurden mehrere Faktoren identifiziert, die die Gefährdung erhöhen, zum Beispiel ein beschränkter oder fehlender Zugang zu digitalen Geräten und digitalen Kompetenzen, fehlende Rückzugsräume zum Lernen, niedriger sozioökonomischer Status und Bildungsstand der Eltern, ein Migrations- oder Fluchthintergrund, Lernbehinderungen, fehlendes Engagement der Eltern, Eltern, die berufsbedingt kaum zu Hause sind oder eine schlechte pädagogische Betreuung durch die Schule während des Lockdown. Faktoren, die zu mehr Resilienz führen, sind unter anderem ein starkes Engagement von Eltern und Lernenden, hochwertige schulische Angebote und hohe Kompetenz der Lehrkräfte oder gezielte Maßnahmen von Regierungen oder NRO.

Diese Studie zeigt, dass die Folgen der coronabedingten Schulschließungen stark vom Wechselspiel der unterschiedlichen Resilienz- und Gefährdungsfaktoren abhängen. Anders ausgedrückt, wird die Lage einzelner Lernender nicht von einem einzelnen Faktor bestimmt, sondern von der individuellen Konstellation persönlicher, kontextueller und situationsbedingter Resilienz- und Gefährdungsfaktoren. Die meisten dieser Faktoren – insbesondere die persönlichen und kontextuellen – waren bereits vor der Coronakrise vorhanden, ihre Auswirkungen auf den Bildungsfortschritt der betroffenen Lernenden wurde durch die Pandemie jedoch verstärkt. Die situationsbezogenen Faktoren sind direkte Folgen der coronabedingten Schulschließungen oder Reaktionen darauf und betreffen meist alle Lernenden gleichermaßen.

Wer weiß, welche Faktoren die Gefährdung erhöhen, kann versuchen, diese Faktoren mit geeigneten Maßnahmen zu mindern oder auszugleichen, um die negativen Auswirkungen auf die Bildung benachteiligter Lernender zu begrenzen. Umgekehrt kann mit

¹ Definition nach einem englischsprachigen Glossar für Bildungsreformen unter <https://www.edglossary.org/>

entsprechenden Maßnahmen versucht werden, bekannte Resilienzfaktoren für eine Förderung des Lernfortschritts zu nutzen.

Bestimmte technische Merkmale und Werkzeuge bestehender Bildungsplattformen können dazu führen, dass diese von **Kindern mit Behinderungen und sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen nicht genutzt werden können**. Weil sich die Arbeitsbelastung von Lehrer*innen in der Pandemie erhöht hat, konnten Kinder mit Förderbedarf oft nicht ausreichend persönlich betreut werden. Viele Lehrer*innen haben das Gefühl, dass durch den Umstieg auf Distanzunterricht die Bedürfnisse vieler Kinder (emotional, sozial und verhaltensorientiert) auf der Strecke geblieben sind. Auch zahlreiche Studien zeigen, dass sich bei vielen Kindern mit Förderbedarf und Behinderungen an Regelschulen durch die Pandemie das Wohlbefinden verschlechtert hat, zum Beispiel weil soziale Interaktionen, Routine und Struktur fehlen.

In Zukunft dürfte es wohl wieder Präsenzunterricht geben, der Einsatz digitaler Hilfsmittel wird jedoch vermutlich weiter zunehmen. Daher sollten alle Interessenträger auf europäischer und nationaler Ebene sorgfältig prüfen, ob ihre Strategien und Maßnahmen für digitale Bildung auch Kinder mit Förderbedarf berücksichtigen und ihnen die Teilhabe ermöglichen.

Die vorliegende Studie zeigt, dass bei **Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien** die Gefahr von Lerndefiziten besonders groß ist. Der wichtigste Gefährdungsfaktor ist die ungenügende Unterstützung zu Hause (d. h. direkt durch fehlende Hilfe beim Lernen oder indirekt durch fehlende Lernressourcen oder Rückzugsräume und den persönlichen und akademischen Hintergrund der Eltern). Diese Chancenungleichheit in der Bildung war schon vor der Pandemie ein Problem, hat sich aber seitdem noch verschärft.

Die Unterstützung gefährdeter Kinder während einer Schulschließung darf sich deshalb nicht auf die Bereitstellung von Laptops oder anderer IKT-Geräte beschränken. Stattdessen sollte die Gesamtsituation des Kindes zu Hause und deren Auswirkungen auf den Lernfortschritt berücksichtigt werden, eine Aufgabe, die einzelne Lehrer*innen jedoch überfordert.

Kinder mit Migrationshintergrund sind im Bildungswesen oft durch sprachliche Probleme und/oder den sozioökonomischen Status ihrer Eltern benachteiligt. Außerdem haben sie häufig Probleme, Online-Lernplattformen zu nutzen, weil ihre technologische Kompetenz begrenzt ist und/oder sie keinen Zugang zu entsprechenden Geräten und dem Internet haben. Besonders stark von diesen Hindernissen betroffen sind Geflüchtete in Aufnahmezentren oder ohne feste Bleibe und Lernende aus der Gruppe der Roma. Außerdem ist festzustellen, dass die verfügbaren virtuellen Unterrichtsangebote für Nichtmuttersprachler und ihre Eltern oft wenig geeignet sind. Viele Geflüchtete, Migrant*innen und Angehörige ethnischer Minderheiten können ihre Kinder zu Hause nur eingeschränkt beim Lernen unterstützen, insbesondere im Distanzunterricht.

Sozioökonomische Folgen der Lücken im Lernfortschritt

Lücken im Lernfortschritt können sich langfristig auf das weitere Leben der betroffenen Kinder auswirken, sowohl wirtschaftlich (z. B. geringeres Einkommen) als auch sozial (z. B. soziale Ausgrenzung). Die Coronapandemie hat zu unterschiedlichen **ökonomischen Verlusten** mit unterschiedlichem Zeithorizont geführt:

- Kurzfristige Verluste, die in potenziell niedrigeren Jahreseinkommen der von Schulschließungen betroffenen Schüler*innen gemessen werden

- Langfristige Verluste durch die geminderten wirtschaftlichen Vorteile über die gesamte Lebensspanne der betroffenen Schüler*innen
- Der aggregierte langfristige Verlust für alle Schüler*innen der betroffenen Altersgruppen

Die wirtschaftlichen Kosten der Coronapandemie sind enorm und dürften sich in einzelnen Ländern auf mehrere Billionen US-Dollar belaufen. Benachteiligte Gruppe – egal nach welcher Definition – müssen dabei meist stärkere wirtschaftliche Einbußen hinnehmen als weniger benachteiligte Gruppen.

Schulschließungen – und die überproportional hohen Lerndefizite benachteiligter Kinder – haben jedoch nicht nur Lernlücken verursacht, die sich auf individuelle Einkommen und das Wirtschaftswachstum ganzer Länder auswirken, sondern sie haben neue soziale Realitäten und Probleme geschaffen, die auch die **Lebensqualität** der Betroffenen und den **gesellschaftlichen Zusammenhalt** beeinträchtigen. Diese sozialen und wirtschaftlichen Folgen werden in den kommenden Jahren sichtbar werden, wenn die „Corona-Generation“ das Bildungssystem verlässt. Dabei werden auch Chancen für lebenslanges Lernen eine Rolle spielen.

Studien zufolge gibt es einen engen Zusammenhang zwischen Bildung, Einkommen und sozialer Mobilität. Die Lerndefizite infolge der Coronapandemie beeinflussen die soziale Mobilität benachteiligter Kinder auf unterschiedliche Weise. Erstens sind ihre Chancen, den Kreislauf der Armut zu durchbrechen und selbst einen höheren sozioökonomischen Status zu erreichen, geringer geworden. Zweitens gefährdet ihr eigener niedrigerer Bildungsstatus potenziell auch den Bildungserfolg ihrer Kinder. Drittens kann die generationenübergreifende sozioökonomische Benachteiligung und der verminderte Bildungserfolg von Kindern mit besonderem Förderbedarf dazu führen, dass der Anteil der Familien, die in sozioökonomisch schwierigen Verhältnissen leben, gleichbleibt oder sogar steigt.

Die Fähigkeit zur Teilhabe an der Gesellschaft bezieht sich vorwiegend auf die Teilhabe an den wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen (z. B. Familie, politische Institutionen, Bildungssystem und religiöse Institutionen). Wie zahlreiche Studien zeigen, gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsabschluss und der Beteiligung an ehrenamtlichen, politischen oder gemeinnützigen Aktivitäten bzw. deren Leitung. Lerndefizite benachteiligter Kinder können ihre Teilhabe am lokalen Umfeld und an der Gesellschaft insgesamt stark beeinträchtigen. Diese fehlende Teilhabe an Wahlen, Demonstrationen und sozialen Netzwerken wiederum verhindert, dass ihre Stimme und ihre Probleme wahrgenommen werden.

In vielen Studien wurde ein kausaler Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsabschluss und einer besseren Gesundheit und geringeren Krankheitsrisiken nachgewiesen. Menschen mit höherem Bildungsabschluss pflegen einen gesünderen Lebensstil, haben mehr Zugang zu medizinischen Informationen, können diese Informationen besser für gesundheitsrelevante Entscheidungen nutzen und haben mehr Ressourcen für gesundheitsfördernde Aktivitäten. Dies alles führt dazu, dass höher Qualifizierte auch körperlich fitter sind. Zum einen beeinträchtigen Lerndefizite also die künftige Gesundheit der Kinder, zum anderen nimmt in der Pandemie die Belastung der Gesundheitssysteme zu, während gleichzeitig der medizinische Behandlungsbedarf von Kindern aus gefährdeten Gruppen überproportional stark steigt. Das kann dazu führen, dass Mittel für die Gesundheitsversorgung und den Sozialschutz marginalisierter Familien fehlen.

Gegenmaßnahmen

Die Strategien der Zukunft müssen dazu ausgelegt sein, auch in Krisenzeiten gleiche Bildungschancen für alle Lernenden zu gewährleisten. Deshalb sollten sie einem zukunftsgerichteten Ansatz folgen und sich nicht auf isolierte Einzelmaßnahmen beschränken. Um sowohl schnelle Reaktionen als auch langfristige Lösungen zu ermöglichen, sollten sich die Strategien an unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen ausrichten: unmittelbar, kurzfristig und mittel-/langfristig. Außerdem sollten sie auf allen Ebenen ansetzen, die für die Krisenbewältigung relevant sind.

Auf der Ebene der Bildungssysteme sollten nationale Strategien auf die Herstellung sozialer Gleichheit abzielen und auf Prinzipien beruhen, die die während der Krise verstärkte Bildungsungleichheit bekämpfen. Die Mitgliedstaaten müssen das Grundrecht auf Bildung anerkennen und mit strukturellen und institutionellen Maßnahmen den fairen Zugang aller Lernenden zu einer hochwertigen Bildung gewährleisten. Gleichzeitig muss der Grundsatz der substantiellen Gleichstellung gelten, der die bevorzugte Behandlung benachteiligter Lernender erlaubt. Das heißt, die Hindernisse, die Chancengleichheit und gleiche Lernergebnisse verhindern, müssen durch Fördermaßnahmen beseitigt werden. Dafür sollten unter anderem Leitlinien und Programme entwickelt werden, die den Zugang aller Lernenden zu digitalen Lernressourcen gewährleisten und sie bei Bedarf beim Online-Lernen unterstützen. Dass solche Maßnahmen nicht oder nicht umfassend verfügbar waren, hat die Gefährdung benachteiligter Lernender während der coronabedingten Schulschließungen wesentlich verschärft.

Die Bildungssysteme sollten außerdem den Grundsätzen einer ganzheitlichen und integrativen Bildung entsprechen. Dies trägt nicht nur zu mehr Chancengleichheit in der Bildung bei (z. B. indem alle Bedürfnisse der Lernenden, d. h. die kognitiven, sozialen und emotionalen Bedürfnisse berücksichtigt werden), sondern ermöglicht es der Gesellschaft außerdem, auf Krisen besser zu reagieren und das Risiko für künftige Krisen zu verringern. Studien zufolge sind das positive Engagement der Schüler*innen und ein starkes Selbstwertgefühl wichtige Resilienzfaktoren. Deshalb sollten die Maßnahmen auch darauf abzielen, die Lernenden zur aktiven Beteiligung am Lernprozess zu motivieren und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Außerdem müssen alle Krisenmaßnahmen für das Bildungssystem die zentrale Stellung der Familien im Bildungsprozess (insbesondere während Schulschließungen) anerkennen und berücksichtigen. Die Eltern müssen in die Lage versetzt werden, sich an der Bildung ihrer Kinder auch dann zu beteiligen, wenn ihr eigenes Bildungsniveau gering ist. Dafür braucht es Programme, die Eltern beraten und, wenn nötig, unterstützen, insbesondere in den Bereichen digitale Kompetenz, Zugang zu Geräten und Ressourcen, Sprachkompetenzen für Nichtmuttersprachler und allgemeine Kenntnisse über das jeweilige Bildungssystem und schulische Abläufe.

Für mehr Kooperation sollten breit aufgestellte Partnerschaften auf nationaler und internationaler Ebene aufgebaut werden, die auf Krisen schnell reagieren und langfristige Lösungen entwickeln können. An den Partnerschaften auf nationaler Ebene sollten Lehrer*innen, Eltern, Lernende und andere relevante Interessenträger des Bildungssystems beteiligt werden. Außerdem sollten die Regierungen in Partnerschaft mit Organisationen aus dem Gesundheitswesen und der Zivilgesellschaft, Wohlfahrtsverbänden und anderen Akteuren gemeinsame Lösungen entwickeln.

Fazit und Empfehlungen

Während der coronabedingten Schulschließungen haben unterschiedlichste persönliche, kontextuelle und situationsbezogene Faktoren den Bildungsfortschritt benachteiligter

Lernender gefährdet. Dies liegt vor allem daran, dass die Verantwortung für die Lernprozesse in der Pandemie von der Schule auf die Familie verlagert wurde. Viele Lernende sind von mehreren Risikofaktoren gleichzeitig betroffen, zum Beispiel einem Migrationshintergrund und einem niedrigen sozioökonomischen Status. Diese Gefährdungsfaktoren haben schon vor den Schulschließungen die Chancengleichheit in der Bildung beeinträchtigt, haben sich aber durch die Pandemie weiter verstärkt.

In zahllosen Studien wurde ein direkter Zusammenhang zwischen dem Bildungserfolg und vielen anderen Aspekten des Lebens belegt. Ein niedriger Bildungsabschluss kann die volle gesellschaftliche Teilhabe demnach auf unterschiedliche Weise behindern. Lernverluste, Verzögerungen beim Lernfortschritt und Leistungseinbrüche durch Schulschließungen haben für die betroffenen Kinder voraussichtlich langfristige Folgen, vor allem, wenn es nicht gelingt, diese Lernlücken zu schließen.

Regierungen und Bildungsakteure sollten deshalb sowohl mit kurz- als auch mit langfristigen Maßnahmen versuchen, diese Defizite und Lernverluste und die langfristigen sozioökonomischen Auswirkungen der Pandemie möglichst gering zu halten. **Kurz- und mittelfristig** sollte es vorrangig darum gehen, die Lücken im Lernfortschritt der Kinder aus benachteiligten Gruppen zu schließen. Dazu müssen die Politik und alle an der Bildungspolitik beteiligten Interessenträger die folgenden Schritte ergreifen:

- Prüfungen auf Landes- und Schulebene sollten dazu genutzt werden, den Lernfortschritt aller Kinder zu messen. Diese Daten sollten mit geltenden Kompetenzrahmen und den Leistungen der vorherigen Jahrgänge in den entsprechenden Klassenstufen verglichen werden.
- Gemeinsam mit Lehrkräften, anderen schulischen Fachkräften und relevanten Interessenträgern sollte ermittelt werden, welche Ansätze jeweils am besten geeignet sind, um die verschiedenen Zielgruppen beim Nachholen von Lernfortschritten zu unterstützen. Bei der Gestaltung dieser Maßnahmen müssen die speziellen Gefährdungs- und Resilienzfaktoren der einzelnen Gruppen berücksichtigt werden.
- Es sollten Mechanismen entwickelt werden, die Lehrkräfte, Eltern und andere Akteure dabei unterstützen, Kindern, deren Bildungsfortschritt überdurchschnittlich stark beeinträchtigt wurde, individuelle Hilfe anzubieten.
- Akteure aus der Politik und aus dem Bildungswesen sollten die Gelegenheit bekommen, die Erfahrungen aus der Krise gemeinsam auszuwerten und auf dieser Grundlage Pläne und Strategien für Bildungsrisiken zu entwickeln, die bei künftigen Schulschließungen ganzheitliche Bildungsangebote gewährleisten.
- Es sollten ganzheitliche Bildungsmodelle umgesetzt werden, die Chancengleichheit fördern, die bestehende Ungleichheit in der Bildung mindern und dabei insbesondere die Gruppen mit den größten coronabedingten Lerndefiziten berücksichtigen.
- Lehrkräften, Lernenden und Eltern sollten regelmäßig die digitalen Kompetenzen vermittelt werden, die sie im Falle künftiger Schulschließungen für einen erfolgreichen Distanzunterricht brauchen. Dabei sollte vor allem darauf geachtet werden, die digitalen Kompetenzen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Kindern mit Migrationshintergrund und anderen gefährdeten Gruppen sowie deren Eltern und Betreuungspersonen zu verbessern.
- Auch die in diesem Bericht genannten Risikofaktoren, die außerhalb der Schule liegen und den Bildungserfolg beeinträchtigen können (z. B. die Lebensbedingungen von Migranten, Geflüchteten, Minderheiten und benachteiligten Lernenden, Gewalterfahrungen usw.) sollten durch gezielte Maßnahmen gemindert werden.

- Schulen sollten stärker mit den Eltern bzw. Betreuungspersonen benachteiligter Kinder kooperieren, sie in den Lernprozess einbeziehen und sie dadurch in die Lage versetzen, ihren Kindern beim Lernen zu helfen.

Benachteiligte Kinder am Ende ihrer schulischen Laufbahn haben jedoch womöglich nicht mehr die Möglichkeit, die Lernrückstände zu ihren Altersgenossen aufzuholen. Um die Folgen dieser Defizite auszugleichen, empfehlen wir die folgenden **langfristigen Maßnahmen**:

- Die bisherigen Strategien zum lebenslangen Lernen und zur Erwachsenenbildung sollten überprüft werden. Dabei sollten die Ergebnisse der Prüfungen auf Landes- und Schulebene und die sozioökonomischen Folgen von Lerndefiziten berücksichtigt werden. Des Weiteren sollte berücksichtigt werden, in welchen Bereichen benachteiligte Kinder aufgrund ihrer niedrigeren Bildungsabschlüsse in ihrem späteren Leben vermutlich Nachteile in Kauf nehmen müssen.
- Es sollten weitere Angebote zum lebenslangen Lernen und zur Erwachsenenbildung bereitgestellt werden, mit denen die Lernlücken in den nächsten Jahrzehnten geschlossen werden können. Berufsberater und andere Fachkräfte an Schulen sollte aktiv vorausplanen, wie benachteiligte Kinder ihren Lernprozess nach dem Schulabschluss fortsetzen können.
- Bildungsträger, Unternehmen und die Träger beruflicher Bildung sollten gemeinsame Strategien entwickeln, die jungen Menschen in Abschlussklassen, deren Lernprozess durch Schulschließungen beeinträchtigt wurde, beim Übergang an die Hochschule oder die berufliche Bildung unterstützen.
- Es sollte detailliert analysiert werden, welche Verbesserungen, bewährten Verfahren und Resilienzfaktoren sich während der Schulschließungen entwickelt haben. Dazu gehören zum Beispiel selbständige Lernstrategien, mehr Zeit für die Familie oder neue Ansätze beim internetgestützten Lernen. Dabei sollte geprüft werden, wie diese Ansätze das Lernen auch im regulären Schulbetrieb unterstützen und die Resilienz der Lernenden stärken können.
- Bildungsträger und Regierungen sollten sich stärker auf die Vermittlung und Anerkennung von Fähigkeiten und kurzfristige Lernangebote konzentrieren. Es ist wichtig, auch die Begabungen von Kindern und jungen Erwachsenen anzuerkennen, die nicht zum schulischen Fächerkanon gehören. Die Anerkennung von Begabungen und Fähigkeiten verbessert das Selbstwertgefühl und damit auch das emotionale Befinden der Lernenden.
- Die Kooperation unterschiedlicher Ebenen – kommunal, regional, national und international – sollte verstärkt werden, insbesondere beim Austausch bewährter Verfahren, bei der Anpassung an neue Bedingungen und bei der Entwicklung langfristiger Strategien für auf Inklusion ausgerichtete Lern- und Unterrichtsmodelle.

Informationen über die EU finden

Online

Informationen über die Europäische Union in allen Amtssprachen der EU finden Sie auf der Europa-Website unter: https://europa.eu/european-union/index_de

EU-Veröffentlichungen

Sie können kostenlose EU-Veröffentlichungen herunterladen oder bestellen unter: <https://publications.europa.eu/de/publications>. Mehrere Exemplare kostenloser Veröffentlichungen erhalten Sie, indem Sie sich an Europe Direct oder Ihr lokales Informationszentrum wenden (siehe https://europa.eu/european-union/contact_de).



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union